

**Zeitschrift:** Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern  
**Herausgeber:** Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)  
**Band:** 13 (1892)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** Bern und Zug im Absenzenwesen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-258327>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

- U. Zwingli: Kirchenreform.  
Heyse: Deutsche Grammatik.  
Dr. F. Becker: Schulgrammatik der deutschen Sprache.  
D. A. Fillippi: Italienische Sprachlehre.  
L. Romanshorn: Praktische Grammatik der lateinischen Sprache.  
Dr. Zumpt: Lateinische Grammatik.  
Ferner 4 ältere lateinische Bücher ohne Autor.  
Dr. Wackernagel: Deutsches Lesebuch.  
C. Ramsler: Erstes Lesebuch.  
Dr. J. Graser: Der erste Kindesunterricht.  
B. Ekhardt: Vorlesungen über Göthe.  
Torquato Tasso.  
K. R. Pabst: Über die Pflege des Schönen.  
Römische Prosaiker in neuen Übersetzungen.  
H. Guyot: Belustigungen oder Sammlung von neuen Kunststücken zum Vergnügen.  
L. Usteri: Rede, gehalten vor der studirenden Jugend Berns am Schulfeste 1828.  
Scherr's Vorträge: Notizen in Fragen und Antworten.
- 5) Vom tit. Gewerbemuseum:  
Erster Jahresbericht pro 1891.
- 6) Von der tit. Bezirksschule Olten:  
Jahresbericht der Bezirksschule und der Fortbildungsschulen Olten 1891/92.

## Eine neue Schulwandkarte der Schweiz in Sicht!

Am Verbandstag der schweiz. geographischen Gesellschaften in Zürich im Jahr 1883 wurde von mir der Antrag begründet und gestellt, in anbetracht:

1. dass die bestehenden Karten in keiner Richtung den heute geltenden Anforderungen entsprechen und die Schweiz in dieser Beziehung leider hinter den Nachbarländern zurückgeblieben sei,
2. dass die Kantonsregierungen zwar für Schulwandkarten ihres Gebietes sorgen, aber man von ihnen nicht erwarten könne, dass sie Schulwandkarten der Schweiz erstellen, soll der Bundesrat aufgefordert werden, diese Aufgabe zu übernehmen.

Dieser Antrag wurde angenommen und die geographische Gesellschaft in Bern mit der Eingabe an die Bundesbehörden beauftragt. Die geographischen Gesellschaft in Bern liess ein Programm ausarbeiten, welches in der folgenden Jahresversammlung von den schweizerischen Gesellschaften die Genehmigung erhielt. Die Eingabe mit Programm und dazugehörigen Proben wurde von dem eidgenössischen topographischen Bureau gutgeheissen, aber endlich vom eidgenössischen Militärdepartement aus verschiedenen Rücksichten abgewiesen. Nun erfolgten von anderer Seite neue ähnliche Eingaben, welche gegenwärtig vor dem eidgenössischen Departement des Innern liegen.

Die vom eidgenössischen Departement des Innern ernannte Expertenkommission für Begutachtung der namentlich auch für den militärischen Vorunterricht wichtigen Schulwandkartenfrage beschäftigte sich in zwei Sitzungen, am 6. und 7. dies, mit ihrer Aufgabe und zwar nach

Anleitung eines ihr vom Departement unterbreiteten Fragenschemas.

Aus den daherigen Verhandlungen dürfte von Interesse sein, dass die Behörde die erste Frage, ob die jetzt vorhandenen Schulkarten für den Unterricht der Landeskunde in den schweizerischen Volksschulen genügen, einstimmig verneinte und die Erstellung eines neuen kartographischen Lehrmittels mit Hilfe des Bundes als sehr wünschenswert bezeichnete. Hierauf wurden grundsätzlich die Anforderungen umschrieben, denen die neue Schulwandkarte zu entsprechen hätte; ferner wurden approximative Berechnungen angestellt über die Anfertigungskosten eines derartigen Werkes und über die finanziellen Opfer, welche der Bund zu bringen hätte, um es zum Gemeingut der schweizerischen Schulen zu machen.

Hieran knüpften sich einige weitere Fragen über den Weg, der einzuschlagen sei, um ein solches Lehrmittel zu beschaffen, über die Form, in welcher der Bundesbeitrag zu leisten sei etc. Erstere Frage wurde dahin entschieden, dass das Werk nicht etwa durch den Bund selbst zu erstellen, sondern dass hiezu die Privatindustrie in Mitarbeit zu ziehen sei. Zur nähern Prüfung der letztern Frage, sowie zur Vereinbarung der Grundsätze, nach welchen mit der Privatindustrie für die Erstellung des Werkes in Verbindung zu treten sei, wurde eine besondere Kommission von vier Mitgliedern niedergesetzt.

Wir wünschen der Sache besten Erfolg!

## Bern und Zug im Absenzenwesen.

Soeben erhielten wir von der Staatskanzlei in Zug den Rechenschaftsbericht des Regierungsrates des eidg. Standes Zug pro 1890. Derselbe macht auf den Leser durch die Genauigkeit der Angaben, durch die Objektivität der Darstellung, die von jeder Schönfärberei weit entfernt ist, den besten Eindruck. Zum Beweis zitiren wir eine Stelle, pag. 21 und 22:

Doch können wir nicht umhin, auf einen wunden Punkt in unsern Schulen hinzuweisen, der vielfach, namentlich für die gedeihliche Entwicklung des mündlichen und schriftlichen Gedankenausdrucks, aber auch dem selbständigen Denken hindernd in den Weg tritt und daher das so bedeutungsvolle sprachliche Ziel nicht erreichen lässt. Es ist dies die mangelhafte Schulsprache. Wir haben Schulen getroffen, wo wir in dieser Beziehung vollständig befriedigt wurden. Das Lehrpersonal sprach korrekt, und zwar in allen Fächern, langsam, deutlich, jeden Laut und jede Silbe beachtend, den Stoff methodisch theils vortragend, theils entwickelnd, je nach seiner Natur, und hielt konsequent auf gute reine Aussprache von seite der Kinder und auf gutdeutsche und ganze Sätze. Leider aber sind diese Schulen ziemlich bald gezählt; in gar vielen Schulen mussten wir die traurige Wahrnehmung machen, dass unsere frühern diesbezüglichen Bemerkungen in den

Berichten zu wenig oder gar nicht beachtet wurden und dass es viele Lehrer und Lehrerinnen gibt, die die Bedeutung der Sprache als Unterrichtsmittel gar nicht zu kennen scheinen. Da treten uns Unkorrektheiten aller Art entgegen: falsche Konstruktionen, falsche, dialektische Betonung und Aussprache, Fragen, die jeder pädagogischen Anforderung spotten, ein Sichgehenlassen im Sprechen, als ob man auf der Gasse eine Unterhaltung mit einem Freunde hätte, an einigen Orten der Dialekt selbst in den obern Kursen, oder eine ganz neue Sprache, die weder Dialekt noch Gutdeutsch ist und die der Lehrer allein spricht. Begreiflich fehlt da auch die sprachliche Bildung bei den Kindern. Antworten in abgerissenen Worten, verstümmelten Sätzen, in Dialekt, in grammatikalisch und stilistisch ganz unkorrekter Form sind die Regel; von einer Überleitung der Kinder in den ersten Abteilungen von der Haussprache zur Schulsprache findet man kaum eine Spur. Da helfen dann Aufforderungen, wie: «in ganzen Sätzen», «gutdeutsch», zur Zeit der Inspektion nichts. Die Kinder geben sich, wie sie sind, oder vielmehr wie sie durch das unpädagogische und unmethodische Verfahren des Lehrers im Laufe des Schuljahres geworden sind. In sprachlicher Beziehung muss es in gar mancher Schule noch bedeutend besser werden, wenn das Ziel der Volksschule in Rücksicht auf Sprachfertigkeit und Sprachkenntnis im mündlichen und schriftlichen Gedankenausdruck erreicht werden soll. Die Inspektion wird, wie im vergangenen Jahre, so auch in Zukunft diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit schenken. Wir wiederholen und unterstreichen den Satz des letzten Jahresberichtes: «Ein Lehrer, der in dieser Beziehung (in bezug auf die Schulsprache) nachlässig ist, erfüllt in einer sehr wichtigen und entscheidenden Sache seine Amtspflicht nicht.»

Von den 102 Seiten des Berichtes sind 20 dem Erziehungswesen gewidmet, die statistischen Tabellen, welche gerade im Abschnitt Erziehungswesen besonders zahlreich und eingehend sind, nicht gerechnet. Wir finden da zum Beispiel eine sehr interessante Tabelle über die Absenzen. Jede Schule findet da ihr Sündenregister von Abwesenheiten. Die Absenzen sind ferner klassifiziert in entschuldigte a) aus Krankheit, b) aus andern Ursachen, und in unentschuldigte.

|   |        |
|---|--------|
| Entschuldigte Abwesenheiten aus Krankheit . . . | 19,205 |
| » » » andern Ursachen . . .                     | 5,327  |
| Unentschuldigte Abwesenheiten . . . . .         | 1,036  |
| Summa   | 25,568 |

Schülerzahl 3054.

|                                    |             |
|------------------------------------|-------------|
| Absenzen per Schüler . . . . .     | 8,31        |
| Entschuldigt durch Krankheit . . . | 6,25        |
| » aus andern Ursachen . . .        | 1,73        |
| Unentschuldigte . . . . .          | <b>0,34</b> |

Bern dagegen hatte laut dem Bericht der Erziehungsdirektion pro 1890/91 2,442,227 Absenzen oder per

Schüler 24,1. Davon 1,159,587 unentschuldigte oder 11,5 per Schüler. Zug gibt in seinem Schulgesetz den Eltern eben keine Befugnis, die Kinder der Schule zu entziehen, wie dies aller Erfahrung zum Trotz neuerdings bei den Grossratsverhandlungen in Bern von einer Seite vorgeschlagen wurde, von der man etwas Besseres hätte erwarten dürfen. Wir haben letztes Jahr an Hand der 25 schweizerischen Schulgesetze nachgewiesen, dass ausser Bern nur noch Baselland eine so verwerfliche Bestimmung hat, Baselland, dessen Schulgesetz vom Jahr 1835 datirt. In 23 Kantonen und Halbkantonen bestehen gesetzliche Bestimmungen, die jede unentschuldigte Absenz als strafbar taxiren, im Kanton Bern dagegen wird noch immer behauptet, bei uns sei ein solcher Artikel unmöglich. Staat und Gemeinden müssen die Kosten für das Schulwesen tragen, dagegen will man böswilligen Eltern und Schülern die Befugnis überlassen, die Erreichung des Ziels illusorisch zu machen. Da könnten unsere ultramontanen «Schulfeinde» auch sagen: Seht, ihr klugen, weissen Leute, seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen! Im Momente, wo das Obligatorium für die Stimmabgabe durch die Verfassung eingeführt werden soll, kann man sich noch nicht dazu entschliessen, mit dem Obligatorium des Schulbesuchs Ernst zu machen. Vom 6. Altersjahre an gewöhnen sich unsere Knaben, ohne Entschuldigung die Schule zu versäumen, vom 20. Jahre an bleiben sie bei den Abstimmungen zu Hause, und wenn sie Grossräte geworden, glänzen sie durch Abwesenheit im Ratssaal.

### Réponse au comité d'organisation du cours des travaux manuels à Chaux-de-Fonds.

(Fin.)

#### 3° Exercices préliminaires.

On voudrait aussi introduire des exercices préliminaires pour faciliter la confection des objets; on aimerait commencer par un cours préparatif et l'on ouvrirait par là de nouveau la porte à la méthode Salicis, décédée à Paris l'année passée. Je me rappelle fort bien qu'autrefois on croyait avoir trouvé, dans l'enseignement élémentaire de la langue maternelle, le meilleur chemin par ces exercices préliminaires. Mais en vérité c'était un chemin aride, qui ne répondait que fort mal aux besoins de l'intelligence des petits enfants. Aujourd'hui, cette méthode n'a qu'une valeur historique et la méthode synthétique (Normalwörtermethode) a triomphé, celle qui commence par des mots connus intéressant les jeunes intelligences. En fait de méthode, il faut toujours éviter les généralités qui ennuient les enfants. Il est vrai que les exercices préliminaires ont une certaine valeur et qu'ils peuvent faciliter les progrès, mais je ne veux les admettre que sous la condition que l'on s'en serve pour faire confectionner un certain objet qu'on a d'abord montré à l'enfant, et qu'il saura pour quel but il fait ces exercices.